

Siechtensteiner Volksblatt

Organ für amtliche Kundmachungen.

Erscheint an jedem Freitag. Abonnementspreis: Für das Inland jährlich 4 Kr., halbjährlich 2 Kr., vierteljährlich 1 Kr., mit Postversendung und Zustellung ins Haus; für Oesterreich und Deutschland mit Postversendung jährlich 5 Kr., halbjährlich 2.50; für die Schweiz und das übrige Ausland jährlich 6 Kr., halbjährlich 3 Kr., vierteljährlich Fr. 1.50 franko ins Haus. Man abonniert im Inlande bei den betreffenden Briefboten; fürs Ausland bei den nächstgelegenen Postämtern oder bei der Redaktion des „Volksblattes“; für die Schweiz bei der Buchdruckeri Buchs & Co. in Buchs (St. Gallen). — Briefe und Gelder werden franko erwartet. — Einrückungsgebühr für Inserate im Publikationsstelle für die dreispaltige Zeile oder deren Raum 8 h oder 10 Rp. — Korrespondenzen, Inserate und Gelder sind an die Redaktion einzusenden und zwar erstere spätestens bis jedem Mittwoch mittags.

Baduz, Freitag

Nr. 35

den 31. August 1906

Amtlicher Teil.

3. 3194 S. I/30.

Handelsgerichtliche Kundmachung.

Im hiesigen Handelsregister für Einzelfirmen wurde eingetragen die Firma:
Caspar Hilti, Baugeschäft.
Firmeninhaber: Caspar Hilti, jun. in Schaan.

Ort der Niederlassung: Schaan.

F. L. Landgericht.

Baduz, am 28. August 1906.

Blum.

Nichtamtlicher Teil.

Waterland.

Aus dem fürstlichen Hause. Am 6. September 1906 findet in der Universitätskirche zu Budapest die Vermählung des durchlauchtigsten Prinzen Johannes von und zu Siechtenstein, k. und k. Linien-Schiffleutnant (dritten Grades) des Fürsten Alfred von und zu Siechtenstein mit der Gräfin Marizza Andrássy, Tochter seiner Erzelenz des Grafen Geza Andrássy und der Gräfin Eleonore, geborenen Reichsgräfin von Kannitz, statt.

Prinz Johannes war vor mehreren Jahren in Begleitung seines ältesten Bruders, des Prinzen Franz jun., im Fürstentum Siechtenstein, wo er mehrere Ausflüge unternahm und hat sich damals durch seine gewinnenden Umgangsformen rasch die Sympathien Aller erworben, die die Ehre hatten, mit ihm zu verkehren. Mögen ihm Glück und Segen auf seinem neuen Lebenswege beschieden sein!

Am 11. ds. Mts. wurde in der Gemeinde Schaan ein Italiener polizeilich aufgegriffen, der dort einen Selbstmordversuch unternommen hatte. Der Mann wurde nach Vornahme eines Verbandes zunächst provisorisch nachts in die landstädtl. Urreste eingeliefert. Da aber die durch Dr. Alb. Schädler vorgenommene Untersuchung zeigte, daß der Italiener geisteskrank sei und Tobsuchtsanfälle hatte, wurde er der Irrenanstalt St. Birminsborg übergeben.

Durch die nach allen Seiten gepflogenen polizeilichen Nachforschungen ist festgestellt worden, daß der irrsinnige Selbstmörder mit dem

Pietro Guglielmi aus Altivole, Provinz Treviso in Italien, identisch ist, dessen Paß bei der Gemeinderatskanzlei Pfäfers vorliegt. Guglielmi war schon seit Jahren bei der Firma Ackermann u. Bertsch in der Schweiz beschäftigt und stand bis vor kurzem beim Straßenbau zu Vättis in Verwendung, von wo er plötzlich ohne Angabe von Gründen entwichen ist. Wie er nach Siechtenstein gelangte, blieb unaufgeklärt; da er Mitglied der obligatorischen Aufenthaltserkrankenkasse in Pfäfers ist, hat diese die weiteren Verpflegungskosten zu tragen.

Schellenberg, 28. August. (Eingel.) Das letzte Sonntag hier abgehaltene Fest des siechtensteinischen Feuerwehrverbandes ist bei günstiger Witterung glänzend verlaufen. Außer den siechtensteinischen Verbänden erschienen auch die Feuerwehren von Tisis, Feldkirch, Nofels und Altenstadt als Gastvereine. Die Probeleistungen der siechtensteinischen Feuerwehren waren nach kompetentem Urteil im großen und ganzen recht befriedigend und es sei auch ein Fortschritt bemerkbar. In der Festrede, die gleich nach den Übungen folgte, begrüßte Herr Lehrer Alois Wohlwend die Festgäste und hieß sie alle herzlich willkommen auf den Höhen des Schellenberges. Er betonte die Bedeutung und Wichtigkeit der freiwilligen Feuerwehren und ihres Verbandes und legte besonders Gewicht auf die Einigkeit unter den Feuerwehrgemeinschaften, denn nur Eintracht und geeinigtes Zusammenwirken mache groß und stark und verheße den Feuerwehren zu dem ihnen gebührenden Ansehen. Die praktische Rede schloß mit dem Wunsche: Möge der siechtensteinische Feuerwehrverband wachsen, blühen und erstarke! Nun folgte der gemütliche Teil des Festes und den besorgten in vorzüglicher Weise der Herr Kronenwirt mit guten Speisen und Getränken bei mäßigen Preisen und die Eschner Musik durch ihre flotten Stücke. Leute von hier und auswärts erschienen zahlreich und hatten dabei einen vergnügten Nachmittag.

Siechtenst. Viehversicherungsverein. Am Sonntag den 26. August tagte in Baduz die Generalversammlung des siechtenst. Viehversicherungsvereins. Die Rechnung pro I. Semester 1906 wurde zur Kenntnis genommen und genehmigt.

Das Gebaren, sowie der Vermögensstand

des Vereins wird beleuchtet in nachstehendem Rechnungs-Auszug:

	K	h	K	h
Rechnungsrest vom II. Semester 1905			28459.	66
Neue Empfänge:				
Zins von den angelegten Kapitalien vom 31. Dez. 1905 bis 30. Juni 1906			582.	27
An Prämien, Beitritts- u. Schreibgebühren			11243.	02
Subvention aus der Landeskasse behufs Deckung der Kosten für den im Jahre 1906 angeschafften Impfstoff gegen Rauchbrand			363.—	
Summe der Empfänge			40647.	95

Ausgaben.
Laut Ausweis auf 42 Schadenfälle:

Bereitsmitglieder			
An 4 in Balzers		606.	38
" 7 in Triesen		1563.	48
" 6 in Triesenberg		1401.	34
" 3 in Baduz		628.	94
" 7 in Schaan		1166.	95
" 1 in Planken		199.	88
" 6 in Eschen		1685.	40
" 2 in Samprin		542.	14
" 5 in Ruggell		1355.	40
" 1 in Schellenberg		353.	32
An Verwaltungs- und Rauchbrand- Impfungskosten		1708.	77
Summe der Ausgaben		11217.—	

Ab sch uß.
Dem Empfange per 40647.95
Entgegengehalten die Ausgaben per 11217.—

bleibt ein Aktivbestand als Reservefond von 29430.95

Der Verein zählt derzeit 736 Mitglieder gegen 725 im Jahre 1905, erfreut sich somit eines Zuwachses von 11 Mitgliedern.

Versichert waren im 1. Semester 1906:
Großvieh:
2392 Stück im Schätzungswert v. K. 1,129,530

Jungvieh:
958 Stück im Schätzungswert v. „ 222,400
3350 v. K. 1,351,930

Nach Abfertigung der Semesterrechnung kam noch zur Verhandlung das Gesuch eines Vereinsmitgliedes um Nachvergütung für sein, im

Wie John D. Rockefeller Millionär wurde.

Stylge von Robert Riesling.

Nachdruck verboten.

Nächst Cornelius Vanderbilt ist unter den Millionären der großen Republik als der reichste Mensch aller zivilisierten Nationen der Petroleumkaiser John D. Rockefeller zu nennen. Der Leser wird es höchst unterhaltend und lehrreich finden, wenn ich in den folgenden Zeilen ihm zeige, wie dieser seltene Mann von kleinen Anfängen zu dem wurde, was er jetzt zu bedeuten hat.

John D. Rockefeller verbrachte seine Knabenzeit auf der Farm, etwa drei Meilen von Owego im Staate Newyork. Sein Vater war ein armer Bauer, der überdies selten zu Hause war und die Landarbeit zumeist von einem Knecht verrichten ließ. Es liefen allerhand sonderbare Gerüchte über den Grund dieser öfteren Abwesenheit umher, doch erfuhr man nie die Wahrheit. Da übrigens der alte Rockefeller jedesmal, wenn er heimkehrte, seine Pacht und andere Rechnungen pünktlich bezahlte und

es der Familie im übrigen an nichts mangeln ließ, so schwieg man am Ende und ließ ihn für einen Sonderling gewähren.

John wuchs auf, wie alle Bauernjungen, mit denen er verkehrte. Nichts unterschied ihn von seinen Kameraden, als eine gewisse Langsamkeit im Entschlusse und eine gewisse Berechnung, bevor er einen Plan ausführte. Diese beiden Eigenschaften teilte er mit seiner Mutter. Das Haus, in welchem die Familie wohnte, war eines der ärmlichsten auf Meilen in der Nachbarschaft. Das obere Stockwerk war so niedrig, daß John oft, wenn er des Morgens aus dem Bette sprang, mit dem Kopf gegen die Decke stieß, wovon die Gypsbekleidung schließlich so müde wurde, daß sie ihm eines Morgens über den Kopf zusammenstürzte. Für diese Unachtsamkeit erhielt John von der Mutter, die ihre Kinder mit großer Strenge erzog, eine Tracht Prügel mit der Birkenrute. Trotz der erbarmungslosen Strenge der Mutter wurde diese doch von ihren Kindern fast abgöttisch geliebt. Vom Vater, der immer nur ein paar Tage anwesend war, wußten die Kinder ja

so gut wie nichts; es war daher kein Wunder, daß sie alle ihre Liebe auf die Mutter konzentrierten.

Noch heute wohnen in Owego eine Menge Leute, die mit John zusammen die Dorfschule besuchten. Alle beschreiben ihn als einen „good boy“, der manchen Freund hatte, im übrigen aber nicht weiter hervortrat, weder in der Klasse, noch auf dem Spielplatz. Sein jüngerer Bruder William sei der klügere, lustigere und ausgelassener von beiden gewesen. Als ich einen der Bauern, für welche die jungen Rockefeller an ihren schulfreien Sonntagen zu arbeiten pflegten, über dieselben ausfragte, erhielt ich die bezeichnende Antwort:

„Uns gefiel William Rockefeller viel besser als John; auch besaß ersterer mehr „smartness“. Wenn William eine Arbeit vorhatte, dann besann er sich nicht lange, sondern legte frisch Hand an; John aber konnte erst eine Weile davor sitzen und überlegen, wie er die Arbeit am leichtesten ausführen könnte. Für einen zukünftigen Farmer schien er uns allen viel zu träge zu sein.“ — Vielleicht war es